Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 50

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die große Glocke»

Lieber Boris!

Zu Deinem ‹Konsequenztraining› im Nebi Nr. 47, worin Du Philipp Pfefferkorn wegen seiner Glosse in Nr. 43 eines kapitalen Fehlers bezichtigst, möchte ich auch etwas sagen:

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der anonyme Spender die halbe Million hergab, um sie dem Steuervogt vorzuenthalten. Gerade bei einem solch hohen Betrag könnte man leicht auch auf diesen Gedanken kommen. Daß es aber sicher Wohltäter – und sogar sehr viele – gibt, die ihre guten Taten nicht an die große Glocke hängen, sondern sie anonym, und dies bestimmt nicht aus steuertechnischen Gründen, verrichten, kann ich aus meiner 8jährigen Tätigkeit in einem Kinderheim bestätigen. Es kam nicht selten, vielleicht sogar jeden Monat einmal, vor, daß wir Briefe erhielten, deren Inhalt sich auf eine Geldgabe, oft von guten Wünschen begleitet, jedoch ohne Unterschrift, beschränkte. Dabei variierten die Noten von 10.– bis 10 × 100.–, und dazu waren die Briefe meistens nicht einmal eingeschrieben! Wir waren jedesmal gerührt und fühlten uns in unserer Arbeit gestärkt, wenn wir ein solches Couvert, manchmal von zittriger, alter Hand, manchmal auch von einem Kind beschriftet, öffneten. Welch großes Vertrauen bringt damit der edle Spender der Post, jenen, die die Briefe öffnen, wie auch jenen, die das Geld sinnvoll zu verwerten haben, entgegen! Ich möchte, jeder könnte eine Zeitlang an einem solchen Orte tätig sein und sehen, daß es immer noch sehr viele Menschen gibt, die Gutes tun, ohne Dank zu erwarten.

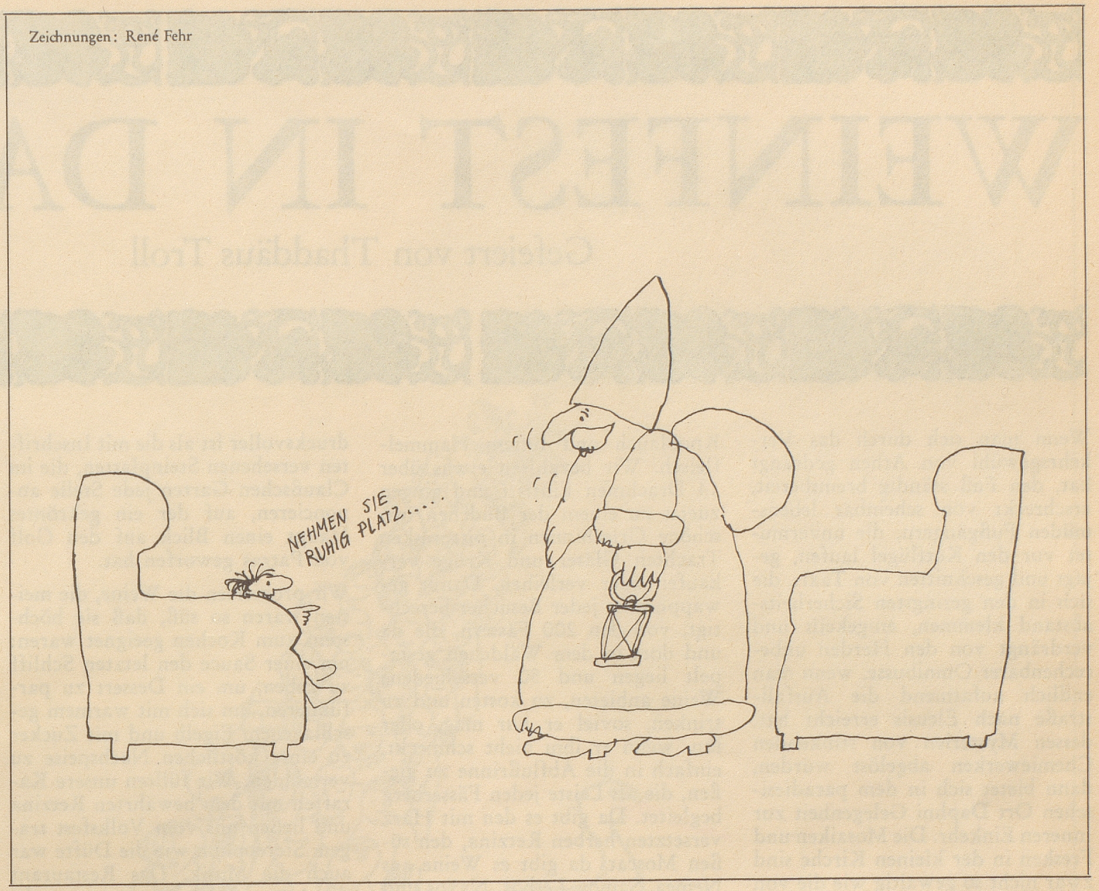
Frau K. P., Aristau

PS. Dies als positive Reaktion auf die erwähnte Glosse von Philipp Pfefferkorn, dessen Artikel mich schon so oft erfreuten.

Ein Kleinod auf dem Redaktionstisch

Der Redaktor seufzt zwischen Bergen von Büchern, die man dem Nebi eingesandt hat ‹zwecks Besprechung›. «Als ob wir keine anderen Aufgaben hätten ...» Ein winzig kleines Bändchen schaut mich lächelnd an: Wir kennen uns doch schon von früher her? Es stellt sich mit *‹Charme 1969›* vor, aus dem Verlag Neher AG Bern. Begleitete mich nicht ‹Charme 1968› durch ein ganzes langes und überraschungsreiches Jahr? Betreut nicht Altmeister N. O. Scarpi mit jung gebliebenem Herzen diese Kalenderreihe? Alles stimmt – und so sei dem immer noch seufzenden Redaktor wenigstens diese Arbeit abgenommen: ein kleines Loblied zu singen auf eine Agenda, die ihresgleichen sucht. C.-F. Ramuz, Philippe Monnier und C.-F. Landry sind mit drei literarischen Kostbarkeiten vertreten. Hans Aeschbach hat wiederum mit Pinsel und Feder entzückende graphische Miniaturen beigesteuert, und das Lesezeichen aus feinen St. Galler Spitzen macht das Blättern und Schreiben in diesem ‹Taschenkalender für die Dame› zur täglichen Lust. Cécile

Zeichnungen: René Fehr



Es geschah am 6. Dezember . . .